

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erchein: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Mainheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Reklamen die 6-gespaltene Colonzelle 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 146.

Dienstag, den 21. Dezember 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Im Prozeß wegen der Germersheimer Bluttat in Landau kam es zu einem Zwischenfall.

— Nachdem Grütze-Wehder seine gegen die deutschbaltischen Abgeordneten Wulle und Kube und gegen den Oberleutnant a. D. Ahlemann gerichteten Aussagen widerrufen hat, wird das Verfahren gegen die Abgeordneten eingestellt werden.

— Der Schulkreuzer „Emden“ ist am 17. Dezember in Santa Cruz (Teneriffa) eingetroffen und wird am 27. Dezember nach St. Helena gehen.

— Der bisherige Präsident der Republik Litauen, Grinius, ist von seinem Amt zurückgetreten. An seiner Stelle wurde Professor Smolona, der neue litauische Diktator, gewählt. Smolona hat den Eid auf die Verfassung geleistet und die Geschäfte übernommen. Zum Präsidenten des Sejms ist Eulginas, vormaliger Präsident der Republik, gewählt worden.

— Wie aus Spanien gemeldet wird, ist in Santander ein anarchistischer Aufschlag gegen General Primo de Rivera aufgebrochen worden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Führer der Verschwörer ist geflüchtet. Der Direktor des Sicherheitsdienstes hat demissioniert.

— Wie der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet, ist der Präsident der französischen Republik, Doumergue, für den Monat Mai von dem König von England nach London eingeladen worden. Er werde jedoch nicht länger als drei Tage in London verweilen. Es handelt sich hier um den Besuch, der bereits für das Frühjahr geplant war und damals wegen des Ausbruchs einer Ministerkrise verschoben werden mußte.

— Nach einer Meldung aus Athen werden Anfang Januar 28 Einheiten des englischen Mittelmeergeschwaders im Piräus erwartet.

Das Wohnungsprogramm des Reiches.

Noch keine endgültige Regelung.

Wie aus Berlin gemeldet wird, läßt die Reichsregierung folgendes erklären:

„In einer wirtschaftlichen Tageszeitung ist davon die Rede, daß bereits eine endgültige Festlegung der Reichsregierung auf einheitliche Richtlinien und Vorschläge über das Wohnungsbauprogramm und über die Frage der Mieterhöhung auf den 1. April erfolgt sei. Demgegenüber ist festzuhalten, daß lediglich vorläufige Besprechungen zwischen den Reichsressorts und den preussischen Ressorts stattgefunden haben, irgendwelche Entscheidungen aber schon angefallen der schwebenden politischen Krise nicht getroffen werden konnten.“

Man wird der Erwartung Ausdruck geben dürfen, daß diese Verhandlungen, die mit der Ministerkrise doch letzten Endes in keinem Zusammenhang stehen, baldigst zu einem gezielten Ende geführt werden.

Zur Kündigung von Geschäftsräumen.

Dem Preussischen Pressedienst wird aus dem Wohlfahrtsministerium u. a. geschrieben: Die Aufhebung des Mietvertrages und des Reichsmietengesetzes für Geschäftsräume, die aufgrund der Verordnung über die Forderung der Wohnungswirtschaft im wesentlichen erst zum 1. April nächsten Jahres wirksam wird, hat in den hiervon betroffenen Kreisen eine mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Bedeutung der Wirtschaft zur Vertragsfreiheit auf diesem Gebiete des Wohnungswekens verständliche Unruhe hervorgerufen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß in der Ausübung des Kündigungsrechtes ein Mißbrauch der Vermieter wiederzubegebenen freien Verfügungsbarkeit ohne weiteres nicht zu erblickt werden kann. Allerdings müssen Kündigungen, die lediglich zum Zwecke einer unangemessenen Mieterhöhung, womöglich sogar unter Ausnutzung einer Zwangslage des Mieters erfolgen, endlich mißbilligt werden. Ganz anders sind dagegen solche Kündigungen zu werten, die lediglich in der vorsorglichen Absicht ergehen, die Vermieter zwangsweise freier Geschäftsräume nicht schlechter zu stellen als etwa die Vermieter zwangsweise freier Wohnräume. Denn Geschäftsräume, die dem Reichsmietengesetz nicht mehr unterliegen, nehmen natürlich auch im Hinblick auf etwaigen Erhöhungen der gewöhnlichen Miete nicht mehr ohne weiteres teil. Da solche Erhöhungen in absehbarer Zeit erwartet werden können, bleibt den Vermietern von Geschäftsräumen nur die Möglichkeit, durch Kündigung der bestehenden Mietverhältnisse zum Abschluß neuer Verträge zu gelangen, die zum mindesten die Anpassung an Wohnraummietsätzen, insbesondere die Berücksichtigung etwaiger zukünftiger weiterer Belastungen bei der Höhe des Mietpreises sichern.

Forderungen des französischen Weinbaues.

Zum deutsch-französischen Handelsvertrag.

Nach einer Drahtung aus Paris hat sich die die Weinbauinteressen vertretende Gruppe im französischen Senat mit

dem deutsch-französischen Handelsvertrag beschäftigt und eine Entschlieung angenommen, in der sie fordert, daß 1. das provisorische Handelsabkommen nicht verlängert werde, ohne daß der französische Weinbau eine wenigstens ebenso günstige Behandlung in der Zollfrage erhält, wie sie den anderen Ländern gebilligt ist, 2. kein endgültiges Handelsabkommen abzuschließen, ohne daß diese Bedingung erfüllt wird. Es wird gefordert, daß der deutsche Absatzmarkt für die französischen Weine nicht geschlossen wird. Die gegenwärtige Lage dürfe keine endgültige werden.

Zur deutschen Regierungskrise.

Die Auffassung in London.

Die großen Londoner Blätter haben sich natürlich sämtlich eingehend mit dem Sturz des Kabinetts Warg befaßt und je nach ihrer eigenen politischen Haltung dazu Stellung genommen. So sagt die „Sunday Times“ in einem Leitartikel: Die Sache, um die es bei der deutschen Regierungskrise geht, scheint bis zu einem gewissen Grade die ganze Frage des zukünftigen Regimes in Deutschland zu betreffen, nämlich die Frage, ob dieses Regime republikanisch oder royalistisch sein soll.

Wenn die republikanischen Elemente die Oberhand gewinnen und eine Koalition der Mitte und der Linken gebildet wird, dann werden die jüngst in Genf gefassten Beschlüsse, wo Dr. Stresemann einen hervorragenden Erfolg für sein Land erzielt hat, bekräftigt werden. Durch diese Beschlüsse ist die wirksame Durchführung der deutschen Abrüstung in erheblichem Maße, im guten Glauben auf die Vernunft des deutschen Volkes, diesem selbst überlassen worden. Wenn andererseits die Nationalisten die Oberhand gewinnen und eine Regierung der Mitte und der Rechten gebildet wird, dann besteht die Gefahr, daß die monarchistische und militaristische Bewegung einen neuen Antriebs erhält.

Der „Observer“ schreibt: Der Sturz der deutschen Regierung unmittelbar nach Abschluß der ausgezeichneten Leistung, die Dr. Stresemann in Genf vollbracht hat, ist ein Beispiel für die Sturzhastigkeit der Parteilichkeit. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß Dr. Stresemann an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten bleiben werde.

Frankreichs Wirtschaftslage.

Eine Periode der Krisen.

Zur wirtschaftlichen Lage in Frankreich schreibt der „Temps“ in seiner finanziellen Wochenschau sehr bejorgt: „Wir sind entschieden in die Periode der Krise eingetreten. Sämtliche Anzeichen lassen das klar erkennen. Ohne Zweifel besitzen sich einige Industrien, die noch Aufträge auszuführen haben, dies zu tun, damit ihnen diese Aufträge nicht wieder entgehen werden. Aber sie erhalten keine neuen Aufträge, weil die Verbraucher, gewarnt durch das Nachgeben der hochwertigen Devisen, eine starke Preissenkung erwarten. Es ist nicht zu leugnen, daß die zu schnelle Revalorisierung des Franken diese Krise herbeigeführt hat, wie üblicherweise eine Stabilisierung eine noch viel größere Krise herbeigeführt hätte und herbeiführen würde.“

Politische Tageschau.

— Die Stilllegung von Eisenbahn-Werkstätten. In einer kleinen Anfrage einiger Zentrumsabgeordneten des Preussischen Landtags war auf die nachteiligen Folgen der Stilllegung von Eisenbahn-Werkstätten hingewiesen worden. Der preussische Handelsminister erklärte, daß nach Angabe der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in der Sitzung mit den Arbeitervertretern lediglich darauf hingewiesen wurde, daß bei weiterem Rückgang des Arbeitsaufsatzes in den Werkstätten eine weitere Verminderung der Belegschaften nicht zu vermeiden sein würde. Etwas hiermit verbundene Härten zu mildern, werde die preussische Staatsregierung nach wie vor bemüht sein.

— Zur Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika. Bei der Annahme der Vorlage über die Rückgabe des deutschen Eigentums im Repräsentantenhaus gelang es der republikanischen Mehrheit, alle tiefgreifenden Änderungen an dem Entwurf zu verhindern. Die Opposition ging hauptsächlich von den Demokraten aus, die ihrerseits behaupteten, der Gesetzesvorschlag liefe auf eine Beschlagnahme des deutschen Eigentums hinaus, und andererseits ihre Kritik dagegen geltend machten, daß in dem Entwurf keine Rückerstattung der Verluste vorgesehen ist, die amerikanische Besitzer vor deutschen Obligationen seinerzeit durch die Marktentwertung erlitten haben. Die Beratung des Gesetzesentwurfes im Senat dürfte nicht vor Januar stattfinden.

Der Prozeß in Germersheim.

Die Vorgänge am Königstor.

Mit Revolver und Pistole gegen Unbewaffnete.

Nach Erledigung der Vernehmungen wegen der kleineren Zwischenfälle begann die Verhandlung über die eigentliche Angelegenheit Rouzier. Die Zeugenvernehmung betraf zu-

nächst den Fall von Willi Klein, der nach den Ereignissen im Café Engel als mutmaßlicher Täter verhaftet worden war, aber nach kurzer Zeit, da sich seine Unschuld herausstellte, wieder freigelassen wurde. Die Vernehmungen erwiesen übereinstimmend Kleins Unschuld.

Sodann wurde Rouzier über die Vorgänge am Ludwigstort vernommen. Er blieb bei seiner Darstellung, daß Holzmann auf ihn zugekommen sei und zum Faustschlag ausgeholt habe. Geschossen habe er erst viel später, als Holzmann zum Angriff gegen ihn vorgegangen sei. Demgegenüber wird durch die Vernehmung der deutschen Zeugen Fritz Klein und Anton Schardt festgestellt, daß Holzmann und die übrigen Deutschen

nicht die geringsten Angriffsabsichten gegen Rouzier, der in Zivil war, und den sie zunächst für einen Bekannten namens Sandmeier gehalten hatten, gehabt haben.

Als Holzmann sich Rouzier näherte, um festzustellen, ob es Wilhelm Sandmeier sei, hat er einen Peitschenhieb ins Gesicht bekommen. Er wollte nach draußen. In demselben Augenblick trachten zwei Schüsse, von denen der eine ihn traf. Er taumelte in die Arme Kleins zurück, der ihn sofort zum Arzt brachte.

Durch die Aussagen der Zeugen Schardt wird festgestellt, daß Rouzier den Peitschenhieb mit der linken Hand gab und dabei die rechte Hand schon an den schußbereiten Revolver gehalten hat. Die vier Deutschen waren völlig unbewaffnet.

In der weiteren Verhandlung ereignete sich ein Zwischenfall.

Bei der Vernehmung des Zeugen Klein stellte der Anklagevertreter die Frage, warum Klein seiner ersten Vorladung nicht Folge geleistet habe. Klein erwiderte, er habe sich nach der Verhaftung Holzmanns, der als Zeuge geladen und auf die bloße Befundung Rouziers hin verhaftet und zwei Monate in Untersuchungshaft gehalten worden sei, ins unbefestete Gebiet begeben. Auf die Frage des Anklagevertreters, was er bis jetzt getan und warum er gelebt habe, erwiderte Klein, er habe keine Arbeit gehabt und vom Roten Kreuz eine Unterstützung erhalten.

Hier sprang der Anklagevertreter in großer Erregung auf und erklärte, ein derartiges Vorkommnis für unerhört. So etwas sei in noch keinem Prozeß vorgekommen. Die Verteidigung verwahrte sich dagegen. Als der Anklagevertreter bei der Vernehmung des Zeugen Schardt dieselbe Frage stellt, erhob die Verteidigung Einspruch. Die Frage habe mit dem Prozeß nichts zu tun. Sie spiele die Angelegenheit auf ein politisches Gebiet und sei geeignet, eine feindselige Atmosphäre für die deutschen Angeklagten und die deutschen Verteidiger zu schaffen.

Der Anklagevertreter blieb dabei, die Frage zu stellen. Der Verteidiger Dr. Fehr erhob nochmals Einspruch. Die Verteidigung stellte schließlich einen Antrag, daß diese Frage nicht zugelassen wird. Der Gerichtshof entschied dem Antrag der deutschen Verteidigung mit drei gegen zwei Stimmen.

Der Angeklagte von einem Kameraden schwer belästigt.

In der folgenden Zeugenvernehmung sagte der französische Unteroffizier Prudhomme über die Situation vor den Schüssen Rouziers aus, daß er in den Vorgängen keine Gefahr für Rouzier gesehen habe. Er sei also langsam die Straße weitergegangen, bis er plötzlich in Rouziers Hand einen Revolver gesehen habe. Darauf habe er zu laufen angefangen und habe Rouzier aus 15 Meter Entfernung wiederholt zugerufen: „Rege dich nicht auf, ich bin da!“

In diesem Augenblick habe Rouzier auf den Deutschen geschossen, der auf ihn zugegangen (nicht zugegriffen) sei und noch drei Meter von ihm entfernt gewesen sei, worauf der Deutsche getroffen niederstürzte. Er, Prudhomme, habe sich darauf in Deckung begeben und die in der Nähe stehenden Deutschen aufgefordert, dies gleichfalls zu tun.

Die Aussagen des Unteroffiziers wurden durch die Aussagen zweier deutscher Zeuginnen in jeder Weise bestätigt.

Die Sitzung brachte besonders schlagende Beweise für die Unzulänglichkeit von Zeugenvernehmungen in gegenwärtiger französischer Dolmetscher, die in der Voruntersuchung des Falles vielfach vorgenommen worden sind. So soll der Angeklagte Fichter in der Voruntersuchung ausgefragt haben, Rouzier habe erst geschossen, nachdem er bedroht worden sei, und hinzugefügt, „Ich hätte in derselben Lage auch geschossen.“ Fichter bestreitet das ganz entschieden. Er habe wahrheitsgetreu ausgesagt, daß Matthes noch vier bis fünf Meter von Rouzier entfernt war, als dieser schoss. Auch die Zeugin Ottinger bestreitet nachdrücklich ihre unter Mithilfe desselben Dolmetschers zustande gekommene angebliche Aussage im Protokoll der Voruntersuchung.

Der Zeuge Abole behauptete, als Rouzier den Revolver auf Matthes richtete, sei Matthes, der inzwischen auf ungefähr zwei Meter an Rouzier herangekommen war, einen oder zwei Schritte zurückgetreten, ohne eine drohende Bewegung zu machen oder mit der Hand in die Tasche zu greifen. In diesem Augenblick

Frage ein Zug

und Matthes stürzte rücklings nieder. Nach einem Wortwechsel zwischen Rouzier und Prudhomme habe Rouzier gerufen: „Zurück, zurück!“, worauf alle Personen in der Straße zurückgewichen seien. Matthes sei etwa vier Meter von Rouzier entfernt um weiteren zurückgewichen gewesen, als Rouzier, der vorher „Achtung, eins, zwei, drei!“ gerufen hatte, gefeuert habe.

Der Zeuge Grebert sagte aus, Müller, der, wie die anderen Zeugen schon festgestellt haben, mit den Worten: „Monsieur, warum haben Sie meinen Kameraden erschossen?“ auf Rouzier zugeht, war Rouzier ziemlich nahe gekommen, worauf Rouzier zwei Schüsse abgab und Müller zu Boden stürzte.

Der einzige Zeuge, der Müller belastete, der französische Oberleutnant Brunet, will gestehen haben, daß Müller eine drohende Geste gemacht habe. Durch die deutschen Zeugen ist festgestellt, daß Müller allerdings, als Rouzier seinen ersten Schuß abgab, den linken Arm zur Abwehr erhob. Das wird auch durch den ärztlichen Befund des französischen Militärarztes Douhet bestätigt.

Handelsteil.

Berlin, 20. Dezember.

— **Devisenmarkt.** Im internationalen Verkehr herrscht fast völlige Stille bei kaum veränderten Kursen.

— **Effektenmarkt.** Bei fester Tendenz konnten besonders Bankwerte gewonnen werden. Der Rentenmarkt verlief sehr ruhig.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.50–26.80, Roggen märk. 23.10–23.60, Futtergerste 19.20 bis 20.50, Sommergerste 21.70–24.50 Hafer märk. 17.50–18.50, Mais 19.40–29.70, Weizenmehl 34.50–37.75, Roggenmehl 32.25 bis 34.25, Weizenkleie 13, Roggenkleie 11.80–12.

— **Kamille Notierungen für Speisekartoffeln.** Industrie, hiesiger Gegend, 5.30 Markt, weißfleischige, hiesiger Gegend 4.20 M.

Frankfurt a. M., 20. Dezember.

— **Devisenmarkt.** Keine wesentliche Kursänderungen.

— **Effektenmarkt.** Die Börse verkehrte heute in sehr fester Haltung, so daß die meisten Werte bedeutende Kursverbesserungen aufzuweisen haben.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29–29.50, Roggen 24.25–24.50, Sommergerste 25–26.50, Hafer inländ. 19–19.50, Mais gelb 19.50, Weizenmehl 40.50–41.25, Roggenmehl 35–36, Weizenkleie 11.75, Roggenkleie 12, Sen trocken 8.75–10, Erbsen 4.50–5.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1439, darunter Ochsen 338, Bullen 40, Kühe 674, Färsen 346; Kälber 630, Schafe 194, Schweine 4279. Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere 58–61, 2. ältere 53 bis 57, b) sonst vollf., 1. jung. 47–52, 2. ältere 47–52, c) fleisch. 41–46, d) gering geschlachtet 40–47, e) fleisch. 32–39, d) gering gen. 22–31. Färsen: a) jüngere, vollf., 50–56, b) sonst vollf. od. ausgew., 45–49, c) fleisch. 48–54, d) gering geschlachtet 40–47, e) fleisch. 32–39, d) gering gen. 22–31. Kälber: a) jüngere vollf., höchst. Schlachtw. 48–53, b) sonst vollf. od. ausgew., 40–47, c) fleisch. 32–39, d) gering gen. 22–31. Schafe: a) vollf., ausgew., höchst. Schlachtw. 55–61, b) vollfleischige 48–54, c) fleischige 40–47. Kälber: b) beste Mast- und Schlachtkälber 80–84, mittlere Mast- und Schlachtkälber 70–79, d) geringe Kälber 60–69. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm, 1. Weidenast 40–44, b) mittlere Mastlamm, alt. Mastlamm und gut genährte Schafe 35–39, c) fleischige Schafe 30–33. Schweine: a) Fleischschweine über 150 kg. 78–80, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg. 79–81, c) vollf. von 100 bis 120 kg. 80–82, d) vollf. von 80 bis 100 kg. 79–81, e) fleisch. von 75 bis 80 kg. 76–80, g) Sauen 75–70.

— **Mannheimer Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen inl. 29.75–30, ausl. 31.25–32.75, Roggen inl. 25, ausl. 26.25, Hafer inl. 18.75–20, Braugerste 26.50–29, Futtergerste 21–22, Mais mit Sack 19.25, Weizenmehl Spezial 0 41.25 bis 41.50, Brotmehl 31.25–31.50, Roggenmehl 34.75–36.50, Kleie 11.50.

— **Mannheimer Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Ochsen 220, Bullen 73, Kühe 710, Kälber 893, Schafe 144, Schweine 2503. Preise: Ochsen a) 58–60, b) 50–54, c) 47–50, d) 41–46, e) 32–36, b) 26–30. Bullen a) 48–52, b) 42–46, c) 34–38, d) 30

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Gehne.

50. Fortsetzung.

So tröstete er sie in liebevoller Weise, während es ihm selbst schwer fiel, von der geliebten Schwester zu gehen, die wie ein tapterer Kamerad alles mit ihm getragen hatte — seine Schul Sorgen, seine Wünsche, seine hochfliegenden Pläne und Hoffnungen.

Aber er mußte ins Leben hinaus, um es zu etwas zu bringen.

Und dann sollte sie sich nicht mehr um das tägliche Brot ängsten! Dann sollte sie es gut haben! Reichlich wollte er vergelten, was sie an ihm getan!

Thantmar war nun abgereist.

Traurig kam Edith vom Bahnhof zurück, während ihr Vater gleich von dort nach dem Geschäft gegangen war. Sie hatte in der Stadt noch etwas zu besorgen.

Als sie in eine der Hauptstraßen einbog, begegnete ihr Martha Hildebrandt mit ihrer Mutter. Die Edith bemerkte, trugen beide nicht einmal Trauerkleidung, u. ein bitteres Gefühl beschlich sie. Es war das erste Mal seit dem Tode der Mutter, daß sie die Verwandten traf.

Mit höflichem Gruß neigte sie gegen die Tante den Kopf; aber beide wandten sich auffällig zur Seite und dankten nicht.

„Gut,“ dachte Edith. „Ich bin damit einverstanden, daß wir uns nicht mehr kennen — desto besser!“

bis 32. Kühe: a) 46–50, b) 38–42, c) 28–36, d) 14–18. Färsen: a) 59–61, b) 36–42. Kälber: b) 76–78, c) 70–74, d) 62–68, e) 54–60. Schafe: b) 32–45. Schweine: a) 79–81, b) 79–89, c) 78–79, d) 77–78, e) 76–77, f) 74–75, g) 66–70.

Aus aller Welt.

□ **Schwerer Fabrikbrand.** Nachts brannte die Fabrikanlage der Vichler Kies-Sandwerke bei Eßterwerda vollkommen nieder. Das Feuer breitete sich mit so rasender Geschwindigkeit aus, daß sich die Feuerwehren der Umgebung darauf beschränken mußten, die weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Man nimmt an, daß sich das Getriebe der Drahtseilbahn heiß gelaufen hat und dadurch zur Ursache des Brandes wurde.

□ **Blutbad eines Erwerbslosen.** In Kassel wurde der Bürgermeister Pendersberger von dem fünfzigjährigen, schon längere Zeit erwerbslosen Arbeiter Johann Eder durch einen Schuß schwer verletzt. Ein Gendarmerieoberwachmeister, gegen den Eder ebenfalls seine Waffe richtete, streckte den Angreifer durch einen Schuß in den Unterleib nieder.

□ **Ein toter Autodieb.** In Berlin wurde ein Chauffeur verhaftet, dem es gelungen ist, zwei Monate mit einer von ihm gestohlenen Antidrosche täglich in Berlin zu fahren. Er hatte sogar einen zweiten Chauffeur in Dienst genommen. Er hatte ein gefälschtes Kennzeichen angebracht und wurde nur dadurch entdeckt, daß der wirkliche Besitzer der betreffenden Nummer ein Strafmandat wegen zu schnellen Fahrens erhielt.

□ **Kantüberfall.** Nachts ist ein Kanadier in Bernau bei Berlin auf der Chaussee außerhalb der Stadt von drei jungen Burschen mit Messern überfallen, schwer verletzt und ausgeraubt worden.

□ **Eine Windhose über Vorfalldale.** In Vorfalldale bei Berlin ging eine Windhose nieder, die das Dach des Fabrikgebäudes der Kotha Kessel- und Maschinenbau-A.-G. stellenweise abdeckte und mehrere Fenster Scheiben zertrümmerte.

□ **Zwei Todesopfer bei einem Autounfall.** Zwischen Neustadt a. d. Dosse und Rauen geriet ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen infolge Regens und Schneewetters und der dadurch verursachten Glätte ins Rutschen und sankte in voller Fahrt gegen einen Baum. Das Auto wurde zertrümmert und überschlug sich. Der Autobesitzer v. Ramin und der Hauptmann Boguslawski wurden getötet.

□ **Verdämmung im Gefängnis des Prinzen Windisch-Grätz.** Das Befinden des im Gefängnis befindlichen Prinzen Ludwig Windisch-Grätz, der schon während der Verhandlungen im Frankfurter Prozeß an dem neuerlichen Ausbruch einer während des Krieges erworbenen Krankheit litt, hat sich derart verschlimmert, daß die Ärzte seine Überführung in ein Sanatorium behufs Vornahme eines operativen Eingriffs für notwendig halten. In dieser Überführung wird jedoch zuerst die Zustimmung der Justizbehörde eingeholt werden müssen.

□ **Pockenfälle in Raasdicht.** Wie aus Raasdicht gemeldet wird, haben sich dort mehrere Fälle von Pockenkrankungen ereignet. Der Stadigesundheitsdienst und die Polizei haben ausgedehnte Maßnahmen ergriffen, um einer Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Letzte Nachrichten.

Erzbischof Vitter gestorben.

Donaubrid, 20. Dezember. Nach kurzer Krankheit starb in seiner Vaterstadt Melle bei Donaubrid der Erzbischof D. Albert Vitter im 79. Lebensjahre. Vitter war kurz nach seiner Priesterweihe nach Schweden gegangen, wo er zunächst ein Jahr als Kaplan in Stockholm wirkte, um dann zehn Jahre lang bei der Missionsstation Göteborg sein Amt auszuüben; 1885 kam er nach Deutschland zurück. Im Jahre darauf betraute ihn der Papst mit dem Amte eines apostolischen Vikars für Schweden und Norwegen. 1923 trat er vom Amt zurück, und es wurde ihm aus diesem Anlaß vom Papst die Titulatur eines Erzbischofs verliehen. Am 19. September 1924 konnte Vitter in seiner Diözese in Stockholm das Fest des 50jährigen Priesterjubiläums feiern.

Ausig schritt sie weiter, und das so auffallend schöne Mädchen in der Trauerkleidung war ein Gegenstand vieler bewundernder Blicke.

Nach fünf Minuten mochten nach ihrer Begegnung mit den Verwandten verfloßen sein, als Lucian Waldow des Weges daherkam.

Edith bemerkte, wie sich bei ihrem Anblick eine dunkle Blutwelle über sein Gesicht ergoß, und auch sie spürte ihr Herz heftig klopfen.

Tief zog er den Hut und blieb vor ihr stehen. Als sie aber seine machte, weiterzugehen, sagte er lebend:

„Käuflein Bürkner, bitte, nur ein Wort.“

„Ich weiß nicht, Herr Waldow.“

„Dina, nur das eine — kannst du — können Sie mir verzeihen?“

„Ich habe Ihnen doch nichts zu verzeihen,“ bemerkte sie kühl, „aber entschuldigen Sie, meine Zeit ist gemessen.“

„Dittele, wenn du mich mit hörst, weiß Gott, ich mach' 'ne Dummheit!“ sagte er erregt.

Wohl oder übel mußte sie seine Begleitung dulden, wenn sie nicht Aufsehen erregen wollte.

Unwillkürlich hatte sich das „Du“ auf seine Lippen gestohlen, und sie verwies es ihm auch nicht; vielleicht fiel es ihr gar nicht auf.

„Ich mußte dich sprechen! Lange schon hab' ich danach getrachtet. Ach, Ditele, keinen Tag bin ich glücklich gewesen, seit ich dich nicht mehr hatte! Sicher weißt du schon, daß ich meine Verlobung gelöst hab'.

Ich hielt's mit mehr aus! Siehst du, da war mir's, als könnt' ich erst wieder frei atmen, weil ich da meine Selbstachtung wieder gefunden hab'. Ach, Ditele, ich muß halt von Sinnen gewesen sein, daß ich — daß ich —

Die Arbeitstage in Rußland.

Warnung vor Auswanderung in die Sowjetunion.

Die Auswanderungsmöglichkeiten nach Rußland und dessen Gliedstaaten (Zentralrußland, einschließlich Sibirien, Ukraine, Transkaukasien, Weißruthenien) sind noch verhältnismäßig sehr gering; sie beschränken sich auf vereinzelte Fälle, in denen entweder deutsche Industrie- und Handelsfirmen sachlich und sprachlich vorgebildetes Personal nach bestimmten Arbeitsplätzen in Rußland entsenden oder aber russische Industriebetriebe durch die Vermittlung der russischen amtlichen Handelsvertretungen in Deutschland einzelne, jeweils benötigte Fachkräfte — vornehmlich Techniker, Handwerker und Facharbeiter — heranziehen.

Die in Betracht kommenden deutschen Industrie- und Handelsfirmen haben die wenigen, für Rußland benötigten Fachkräfte meistens reichlich an der Hand, so daß Auswanderer nur ausnahmsweise auf Grund guter Empfehlungen und Beziehungen oder infolge besonderer Eignung ankommen können. Beliebige Bewerbungen sind aussichtslos. Die russische Industrie dagegen ist kaum in der Lage, ausländischen Facharbeitern angemessene Arbeits- und Lebensbedingungen zu bieten. Das Haupthindernis ist der allgemeine Kapitalmangel. Löhne und Gehälter stehen durchweg unter dem Existenzminimum, so daß Sonderumläufe aus Rußland für Auswanderer ausbilden müssen, die aber der sprach- und landesunförmige Deutsche zu finden kaum in der Lage ist. Nur hochwertige Spezialisten werden auskömmlich befördert, wenn letzteres vertraglich sichergestellt ist. Die Arbeitslosigkeit ist, besonders in den Städten, unverhältnismäßig hoch. Die Ernährungs- und insbesondere die Wohnungsverhältnisse sind für deutsche Gewohnheiten selbst nach dem gegenwärtigen Maßstab, meistens unzulänglich. Handel und Gewerbe sind mannigfachen Zwangsmaßnahmen und Steuern unterworfen. Unter den obwaltenden Umständen muß der deutsche Auswanderer in Rußland ein außerordentliches Maß von Arbeitsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit, Geduld und Ausdauer beweisen.

In landwirtschaftlicher Hinsicht liegen die Dinge nicht günstiger. Nach landwirtschaftlichen Beamten und Angestellten besteht einstweilen keine Nachfrage, außerdem wären hier Sprach- und Handelskenntnisse unerlässlich. Landarbeiter und ungelernete Arbeiter als solche scheiden für Rußland vollkommen aus.

Aus Nah und Fern.

△ **Wensheim a. d. R.** (Weigeordnetenwahl in Wensheim.) Weigeordneter Krenzel, dessen Amtszeit im Februar kommenden Jahres abgelaufen wäre, ist von den Stadtverordneten einstimmig wieder gewählt worden und zwar auf Lebenszeit.

△ **Darmstadt.** (Die Tagesordnung der hiesigen Landtags-Sitzung am Dienstag.) In der Landtags-Sitzung am Dienstag wird sich das Haus mit der in der Ausschussung gezeigten Weihnachtsbeihilfe für die hiesigen Staatsbediensteten beschäftigen. Hierzu liegt ein Antrag der Regierung vor, den Staatsbediensteten in Gruppe 1–6 eine einmalige Beihilfe in Höhe von einem Viertel des Monatsgehaltes auszusprechen, weitestens aber den Bediensteten 30 Mark, den Verheirateten 50 Mark und für je ein Kind 5 Mark, höchstens jedoch den Bediensteten 60 Mark und den Verheirateten 80 Mark. Die Kosten dieser Beihilfe berechnet die Regierung auf 360 000 Mark. Ein sozialdemokratischer Antrag will in gleicher Weise den Staatsbediensteten ein Viertel ihres Monatsentkommens, mindestens aber 30 Mark, als Beihilfe gewähren. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei will den Staatsbediensteten die Weihnachtsbeihilfe gewähren, wie sie im Reich und in Preußen bewilligt wurde.

△ **Hann a. M.** (Mit der Weihnachtskassette durchgebrannt.) Unangenehm überrascht wurden die Mitglieder einer hiesigen Weihnachtskassette, als sich bei der Verteilung herausstellte, daß der Kassierer mit den ganzen Einzahlungen von 1100 Mark durchgebrannt war. Der Mann, der in Breslau verhaftet werden konnte, hatte nur noch einige Mark bei sich.

△ **Frankfurt a. M.** (Verhafteter Christbaum-Schwinder.) Auf üble Art wurde ein Landbesitzer von dem Ingenieur Krellke betrogen. K. gab sich als Kohlen-

Er senkte tief auf und schaute in ihr schönes, bleiches Gesicht, das so seltsam unterweigt war. Er suchte nach Worten, um zu vollenden, was er sagen wollte. „Du hast von dem Mißerfolg meines Schauspiels gelesen? Wie hastest du recht gehabt! Und ich bin dir böse gewesen, weil du mir die Wahrheit gesagt hast.“

„Ich hab' nie hören wollen.“

„Ich habe aber auch von dem Erfolg gelesen, den Sie im letzten Konzert errungen haben. Und es hat mich freute.“

„Wirklich, hast dich gefreut? Ach, Mädel, wie hast du mir fleißig gefeiert! Ich hab' mich nach dir gesehnt wie der Verschmachtende nach einem Trunk Wasser! Sei mir doch wieder gut!“

Seine Augen führten eine leidenschaftlich herbei Sprache, als sie in heiserer Bitte die Lippen suchten.

Doch sie schüttelte ernst den blonden Kopf. „Das kann ich nicht, dazu war alles zu schwer für mich. Das mußst du selbst tun.“

„Edith, so laß mich doch wenigstens Hoffnung! Ich kann sonst mit hiebleiben, wenn ich dich so fremd zu mir sehe. Du treibst mich aus meiner Stellung! Ich will mit dir drängen, ich will geduldig warten und dich dienen — nur laß mich hoffen! Glaub' mir, doch, ich bin schon ein anderer geworden. Wenn du in mein Herz sehen könntest, wie es voller Liebe —

— ad, Mädel — alles will ich ja für dich tun.“

„Nein, Lucian, ich kann Ihnen keine Hoffnung geben, ich will es auch nicht. Jetzt müssen wir trennen; man beobachtet uns schon. Adieu!“

Ihre Stimme klang aber doch merkwürdig gepreßt, und sie konnte ihn nicht ansehen.

Sie eilte davon. Mit verzerrten Zügen starrte er der schlanke, ganz in schwarz gehüllten Gestalt nach, und ein tiefer Seufzer hob seine Brust.

Fortsetzung folgt.

land und
Sibirien,
verhältni-
e Fälle, in
en fachlich
n Arbeits-
Industrie-
amlichen
benötigte
und Hoch-
trie- und
benötigte
Kohlen-
n und Be-
ruffliche
den Hoch-
mangel.
Einführung
unhandliche
schwierige
ver-
sonders in
angs- und
atliche Ge-
meistens
Brennstoff-
anlagen
hand ein
schwierig-
eisen.
inge nicht
angeordnet
sind hier
weiter und
vollkommen

o a hl in
ntzeit im
von den
und
er bes-
In der
ber in der
besseren
in Auftrag
1-6 eine
Monat-
30 Mark,
auf, hoch-
auf 80 200
auf 360 000
der Weite
kommens,
in Auftrag
die Weite
Preußen
s taße
urden die
der Weite
gen Ein-
mann, der
sch einige
baum-
hner von
Kohlen-
tes, stiel-
e, wie
wollte,
hausplatz
ich hin
it gesat
esen, den
es hat
tote daß
gefeimt
ffert! Sel
berech-
ten.

ung! Zu
und! Zu
ang! Zu
rien und
ub's mit
enn bu
neue ist
kun -
ung ge-
st und
gepreß-
chanten,
ein tiefer
seal.

ander aus und bestellte einen Waggon Christophorus im Werte von 2400 Mark, die er sofort nach dem Eingang zweier unter- wegs befindlichen Schiffsadungen Kassen bezahlen wollte, da er die Kohlen gleich verkauft habe. Das ganze Vorbringen war Schmidt und hatte nur den Zweck, den Landmann zur Ver- sierung zu veranlassen. Der Landbewohner ist auf die schönen Worte des K. hereingefallen und hat sich dadurch seine Existenz- last vollkommen ruiniert. K. wurde vom Einzelrichter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wendhausen. (Diamantene Hochzeit.) Im be- nachbarten Niederrhein begeben am 23. Dezember die Ehe- leute Landwirt Georg Herbert und Frau, geb. Richter, das Fest der diamantenen und der Sohn des Ehepaars das der Silberhochzeit. Der diamantene Bräutigam ist 81 Jahre, die Frau 82 Jahre alt.

Vimbura a. d. L. (Rein Gewerbegericht für den Kreis Vimbura.) Der Kreisrat lehnte die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Kreis Vimbura a. d. L. ab. Da nach Reichstagsbeschluss eine reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsrechts erfolgt.

Radenheim. (Entwässerung der Rhein- Niederungen.) Die Arbeiten zur Entwässerung der Rhein-Niederungen Radenheim-Bodenheim sind vergeben worden. Mit der Ausführung des Projektes geht ein langer geheimer Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung, waren doch bisher monatelang Feld und Wiesen unter Wasser.

Oppenheim. (Eine Flasche Wein zu 25,30 M.) Bei der Versteigerung des Vereins der Naturweinverkäufer in Oppenheim erzielte die W. Ballotsche Gutsverwaltung, Oppen- heim, für 50 Flaschen Oppenheimer Goldberg Riesling Trockenbeerenauslese 1905 M., d. i. pro Flasche 25,30 M.

Nierstein. (Seltener Fang.) Beim Angeln im Rhein konnte ein auswärtiger Sportfischer einen Hecht von 10 1/2 Pfund fangen.

Dorn. (Spielerei mit Streichhölzern.) Ein Unglücksfall, der leider einen tödlichen Aus- gang nahm, ereignete sich in der Nähe der Abfaltungsschule, wo gegenwärtig ein Gasarbeiter zu Kohleverseuerungen ein Graben ausgehoben wird. Dort vergnügten sich Kinder, unter denen sich auch die hochjährige Widia Weis und der gleichaltrige Georg Fuchs be- fanden. Der kleine Fuchs zündete in dem Graben Streich- hölzer an, wodurch die Kleider des kleinen Mädchens Feuer fingen. Der Junge sprang fort und versteckte sich, während das Mädchen brennend davon lief. Passanten erlöschten das Feuer und brachten das Kind ins Städtische Krankenhaus. Die Brandwunden, die das Kind erlitten hatte, waren aber derart schwer, daß es in der Nacht starb.

Lokales.

Hochheim am Main, den 21. Dezember 1926.

Bei den Wahlen zur Industrie- und Handelskammer vom 14. bis 18. Dezember d. Js. in Wiesbaden wurde im Wahlbezirk (Landkreis Wiesbaden) Herr Generaldirektor Hermann Hummel aus Hochheim a. M. gewählt.

Seitens des Herrn Landrates wird uns geschrieben: Das außerordentlich hellagewertene Juchmen der venerationen hat das Oberkommando der britischen Be- satzungsarmee veranlaßt, zum gesundheitlichen Schutze der Truppen neue verschärfte Bestimmungen mit dem Ziele der Bekämpfung der Prostitution und dieser Krank- heiten herauszugeben. Wir halten es daher der deutschen Bevölkerung gegenüber für unsere Pflicht, im Folgenden auf die Gefahren hinzuweisen, denen sich deutsche Frauen und Mädchen bei leichtfertigen Verhalten aussetzen.

Jede Frau oder jedes Mädchen, welches in irgendeiner zweifelhaften Situation in Gesellschaft eines britischen Bezaugungsangehörigen angetroffen wird oder sich in der Nähe von Kasernen oder militärischen Anlagen in Anbetracht genom- menen Gebäuden jeder Art auffällig bewegt, läuft Gefahr verhaftet zu werden und unter ärztliche Überwachung gestellt zu werden. Ergibt es sich, daß sie krank ist, so wird sie einem Zwangsbehandlungsvorhaben in geschlossener Anstalt unterworfen und hat überdies Beistand u. Ausweisung zu erwarten. Auch sei besonders darauf hingewiesen, daß Ruppel, Beihilfe und Duldung jeder Art, nicht nur von den deutschen Strafverfolgungsbehörden, sondern auch von den Besatzungsbehörden verfolgt wird. Es wird dringend empfohlen, diese außerordentlich ernst zu nehmen- den Bestimmungen sorgfältig zu beachten. Man wird den berechtigten Willen der Besatzungsbehörde, der Verbreitung von Krankheiten in den Reihen ihrer Truppen mit allen Mitteln entgegenzutreten, Verständnis entgegen bringen müssen. Die Einzelheiten der Bestimmungen können im Regierungsamtsblatt, sowie in allen Polizeibüros ein- gesehen werden.

Der Lehrerverein Wiesbaden-Land hat am Sam- stag seine letzte Versammlung abgehalten und sich dabei aufgelöst, da durch die Eingemeindung mehrere Orte aus- gefallen. Die übrigen Vororte schließen sich dem Wies- badener Lehrerverein an. Zu Vorstandsmitgliedern wur- den gewählt: Rektor Prediger (Sonnenberg), Lehrer Kro- mann (Dagheim), Schmidt (Heßloch) und Völter (Schier- heim). Die Lehrer aus den übrigen Orten schließen sich dem Verein „Landchen“ an.

r. Bauernregeln für das Christfest. Wir begrüßen es, wenn der Vorwinter gelinde ist und nicht gleich mit Frost und hohem Schneefall einsetzt. Zum Weihnachtsfeste aber wünscht man sich Schnee und trockene Kälte, damit die Natur das rechte Stimmungsbild zum Feste bietet. Da sollen Feld und Flur unter einer schützenden Schnee- decke ruhen und der verschneite Wald im Märchengewande seiner glitzernden Eiskristalle prangen. Auch für ein tom- mendes fruchtbares Jahr ist dieses notwendig; den „win- ters nicht, dann sommers auch nicht“, sagt der Volks- mund. Diesbezügliche Bauernregeln lauten noch: Grünen am Christtag Feld und Wiesen, so wird sie zu Ostern dir Frost vertrieben; hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Weih- nacht, die im grünen Kleid, hält für Ostern Schnee be- reit. — Helle Weihnacht, finstere Scheuer, finstere Weih- nacht, helle Scheuer. — Ist es um Weihnachten feucht und naß, so gibts leere Speicher und leeres Faß. — Sieht die Straße zu Weihnachten im Klee, so sieht sie zu Ostern im Schnee. Von der Silbersternnacht heißt es: Silbersternnacht und früh Sonnenschein, bringt selten guten Wein. Auch die Witterung in den sogenannten „Zwölf heiligen Nächten“

ist für den Bauer vorbedeutend. Es ist dieses die Zeit zwischen Christtag und Fest der heiligen drei Könige (25. Dezember bis 6. Januar.) Hier lautet die Wetterregel: Die zwölf heiligen Nächte zeigen an, wie jeder Monat werden kann. Nach der gegenwärtigen Wetterlage zu- urteilen, können wir zum Christfest das rechte Stimmungs- wetter, nämlich Schnee und Eis haben.

r. Vorbeugende Maßnahmen gegen Frostschäden. Der Winter hat sich eingestellt und droht mit Schnee und Kälte. Bei den ersten Kältevorstößen hört und liest man stets von Frostschäden, die in nicht genug geschützten Räu- men an Wasserleitungen pp. entstanden sind. Deshalb treffe man rechtzeitig seine Maßnahmen gegen Frostschä- den und nicht erst dann, wenn der Schaden geschehen ist. Gehen die Rohre der Wasserleitung durch ungeheizte Räume, so schließe man bei Frosttagen sorgfältig Türen und Fenster, damit der Frost nicht von außen eindringen kann. Die Rohre umwickelt man mit schlechten Wärme- leitern, wie Holzwole, Stroh, Packpapier, damit sie nicht einfrieren. Abends entleere man die Leitung durch Öffnen des Hauptabflusses im Keller. Desgleichen schütze man die Pumpen im Freien durch Umhüllungen oder öffne den Frosthahn. — Ist über Nacht Glatteis entstan- den, so bestreue man rechtzeitig am Morgen den Fußsteig vor dem Hause mit Sand, Sägemehl oder Asche, weil der Hauseigentümer die Haftpflicht für etwaige Unglücksfälle trägt.

Winteranfang.

Nun hat der Winter doch noch kurz vor dem Fest sich etwas mehr als bisher bemerkbar gemacht, aber als wirklich geistrenger Herr ist er nicht aufgetreten. Neuerdings hat Frau Wolle sich betätigt und eine dünne Schneedecke herabgeschüttelt, die aber bald wieder verschwand war. Auch hat es während der Nachtstunden gefroren, so daß sich vielfach dünne Eiseden bilden konnten, aber auch diese waren nur von kurzem Bestand. Jedenfalls hat der Winter mit Tatkraft begonnen, und er wird er auch nach dem Kalender seinen Einzug halten. Im ver- gangenen Jahre hatten wir Anfang Dezember eine mäßige Ladung Schnee und 10 Grad Kälte und zum Fest starkes Lan- weiler mit großen Ueberflutungen.

An vielen Plätzen in den Städten sind plötzlich Tannen- wälder entstanden, und die Bäumchen werden zum Verkauf angeboten. Es gilt nun, sie für den Weihnachtstisch zurecht- zumachen. Mit Lichtern, Glaskugeln, Konfekt und Engelshaar werden sie geschmückt. Nur achte man auf praktische und feste Baum- und Lichthalter, damit nicht irgendein Unglück ent- stehen kann durch Umwerfen des Baumes oder Abfallen einer brennenden Kerze. Der alte Weihnachtsmarkt in den Orten bietet — wenn auch stark zusammengeschrunzt — doch noch allerhand zu sehen und reizt zum Kauf.

*

Weihnacht der Tiere.

Wenn das Kind geboren wird und alle Welt sich an dem fremden Geheimnis der Menschwerdung freut, dann müssen auch die Tiere im Stalle etwas von der Menschenfreude schmecken. Das ist von alters so. Der Landmann in früherer Zeit wußte es noch besser als unser moderner Landwirt, aber auch dieser kennt und übt es, und es ruht ein Segen darauf.

Als Ochse und Esel, Ziege und Lamm in Stall bei dem Kinde waren und mit ihren großen Augen dreinschaute, die am Tage so gleichgültig, aber an Abenden schwermütig und in der Nacht rätselhaft sind, da waren sie die ersten, die nach Vater und Mutter dem Kinde huldigten. Sagen konnten sie nicht viel. Nur in Märchen sprechen sie. Die Menschen verstehen aber keine Märchen, nur die Mütter, die sie don. so sinnig und hold zu erzählen wissen. Der Ochse wiederläute, der Esel schnaufte, das — leise Klagen des Lammes, das lieblosende Getöse des Mitterschafes — das war der Gruß der Tiere an das arme Kind auf dem Stroh, auf ihrem Stroh, in ihrer Krippe, in ihrem Stall, in ihrer Wärme. Das Kind muß die Tiere sehr geliebt haben. Kann man sich wundern, daß es ein Tierfreund wurde?

Nun steht man am heiligen Abend im Stalle mehr den als sonst in die Krippe, schüttet mehr Heu und Stroh auf und hängt draußen hin eine ungedroschene Garbe, damit auch die Vögel ihr Fest haben. Lustig fliegen sie herzu und picken an den Hehren und der Bauer freut sich, wenn es ihnen schmeckt, Raum für alle hat die Erde . . .

Der Aberglaube erzählt davon, daß in der Christnacht die Tiere zu reden beginnen in der seltsamen Weise wie damals vor der Krippe. Wenige verstehen es. Die es aber hören und verstehen, müssen kindlichen Geistes oder voll Freude einer Mutter sein, die über ihrem Erstgeborenen lächelt. Auch die Tiere feiern Weihnachtsnacht.

*

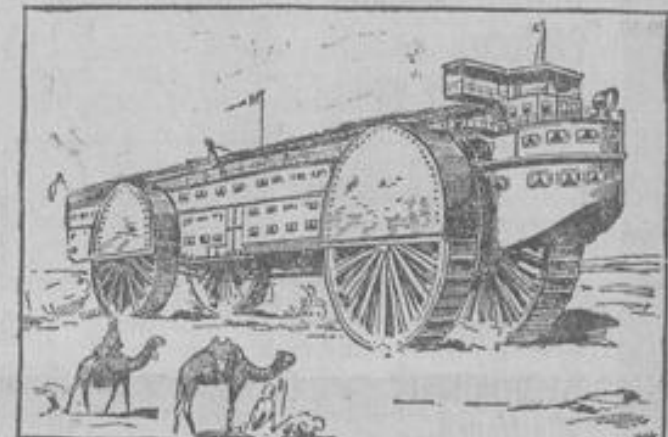
Wettervorhersage für Mittwoch, den 22. Dezember: Etwas wärmer, veränderlich, stellenweise leichte Niederschläge.

Freil für die Umsatzsteueranmeldung und Umsatz- steuervorauszahlungen im Dezember 1926 und im Januar 1927. Durch die Verordnung vom 8. November 1926 und mit Wirkung vom 1. Dezember ab die Verzugszuschläge, aber auch die Schonfrist aufgehoben worden. Die Umsatzsteuerboraus- zahlungen wärd daher an sich für den Monat November bis zum 10. Dezember und für den Monat Dezember bezw. für das letzte Kalendervierteljahr 1926 bis zum 10. Januar 1927 zu leisten; zu den gleichen Zeitpunkten wären auch die Voraus- zahlungen abzugeben. Um Schwierigkeiten in der Uebergangs- zeit zu vermeiden, hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzämter angewiesen, allgemein von der Erhebung von Zuschlägen nach § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung und von Verzugszinsen abzusehen, wenn die bis zum 10. Dezember 1926 fällige Umsatzsteueranmeldung und Umsatzsteuer- vorauszahlung der Monatszahler bis einschließlich 15. Dez. 1926 und die bis zum 10. Januar 1927 fällige Vorauszahlung und Vorauszahlung der Monatszahler und Vierteljahreszahler bis einschließlich 15. Januar 1927 beim Finanzamt (Finanz- taffe) eingegeben. Gehen die Vorauszahlungen jedoch nicht bis zum 15. Dezember bezw. 15. Januar 1927 ein, so werden Ver- zugszinsen (10 v. H.) vom 10. Dezember bezw. 10. Januar ab erhoben.

Erfah von Regieschäden. Die Industrie- und Handels- kammer zu Koblenz als die geschäftsführende Stelle des Wirt- schaftsausschusses für die besetzten Gebiete teilt mit: Die Reichsregierung hat nach Verhandlungen mit dem Wirt- schaftsausschuss für die besetzten Gebiete beschlossen, zum Aus- gleich wirtschaftlicher Schäden für Sachschäden, die infolge des Betriebes der belgisch-französischen Regiebahn entstanden sind und für die anderweitig Entschädigungen weder geleistet sind noch in Aussicht stehen, aus Reichsmitteln einmalige Bei-

hilfen unter gewissen Voraussetzungen zu gewähren. Insbe- sondere muß der Regieschaden ein Sachschaden sein, der nach dem 28. September 1923 entstanden ist; der Erfahanspruch muß bei einer der drei Gemischten Gerichtlichen Kommissionen der belgisch-französischen Eisenbahnregie (Aachen, Düsseldorf und Mainz) angemeldet und von einer derselben oder von der Berufungskommission in Koblenz abgemessen worden sein. Der Geschädigte muß deutscher Reichsangehöriger sein und zur Zeit der Schädigung im besetzten Gebiet seinen Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung gehabt haben. Die Antragsteller sind verpflichtet, Anmeldungen und Ableh- nungen glaubhaft zu machen und insbesondere stets das ab- weisende Erkenntnis einer Gemischten Gerichtlichen Kommissi- on vorzulegen. Nähere Auskünfte erteilen die zuständigen Handelskammern, Handelskammern und Landwirtschafts- kammern, an die auch etwaige Anträge bis spätestens zum 1. Februar 1927 zu richten sind.

Die Ermäßigung der Zucksteuer und Erhöhung der Brantweinsteuer. Die beiden Gesetzesvorlagen der Reichs- regierung über die Änderung der Zucksteuer und die Er- höhung der Brantwein- und Spirituosensteuer sind jetzt dem Reichsrat zugegangen. Nach der ersten Vorlage soll die Zucksteuer, die jetzt 21 Mm. für 100 Kilo beträgt, auf 14 Mm., also um ein Drittel, ermäßigt werden. Entsprechend senkt sich die besondere Steuer für Stärkezucker von 8,40 Mm. auf 5,60 Mm.; eine Ausnahme gilt nur für Stärkezucker mit einem Reinheitsgrad von mehr als 95 v. H. Der durch diese Steuer- senkung herbeigeführte Einnahmeausfall von rund 75 Mill. Mm. soll wieder eingebracht werden durch eine Erhöhung von Spirituosensteuern für Trintbranntwein um 100 Mm., von 280 Mm. auf 380 Mm. für 1 Hektoliter. Aus dieser Erhöhung der Spirituosensteuern ergibt sich eine Erhöhung des Mono- polverkaufspreises für Trintbranntwein von 430 Mm. auf mindestens 530 Mm. Dagegen wird angenommen — was sich bei stärkerer Erhöhung der Spirituosensteuern schwer hätte vermeiden lassen —, daß eine Preissteigerung für technischen Spirit nicht erforderlich sein wird. Im einzelnen enthält die Vorlage im wesentlichen nur noch Uebergangsvorschriften, so Bestimmungen über Erstattung der Zucksteuerdifferenz für die nach dem alten Steuerfuß versteuerten Zuckermengen, die sich bei Inkrafttreten der ermäßigten Steuer noch in den Ha- nden oder beim Großhandel befinden, und die Ermächtigung des Reichsfinanzministers, Brantwein, der sich beim Inkraft- treten des Gesetzes im freien Verkehr befindet, mit einer Nach- steuer zu belegen. Nach der zweiten Vorlage sollen die Zoll- sätze für Zucker der Tarifnummer 176 von 10 und 8 Mm. auf 15 und 13 Mm. heraufgesetzt werden.



Ein Riesentransportfahrzeug.

das Raum für 300 Personen bietet, und mit dem sein Er- finder große und unwirtliche Gegenden, insbesondere Wüsten zu durchkreuzen beabsichtigt.

Im Bid-Sad.

Weihnachtseinkäufe. — Festtagsputz. — Der moderne Kinderwagen. — Neue Wege zum Fischfang.

Das Fest rückt immer näher ran, — ein jeder, der nur irgend kann, — beeilt sich jetzt, um einzulaufen. — Doch Kinder durch die Straßen laufen, — an Schaufenstern sich die Nasen platt drücken, — um all die Herrlichkeiten zu erblicken, — die dort das Auge des Käufers locken. — Die Kinder juchzen und frohlocken, — ein jedes will die schönsten Dinge, — daß sie ihm das Christkind bringe. — So streiten sich dort zwei Knaben, — ein jeder will das Auto haben, — daß in dem Fenster man zeigt; — keiner der beiden ist geneigt, — es dem andern zu überlassen — und so beginnt ein Reiden und Gassen, — ein Schieben und Zerrren, mit laut Gezänk — prä- gen sie sich um ein Geschenk, — das schließlich keiner von ihnen erhält, — denn es ist nun mal so auf der Welt, — daß unsere Wünsche höher fliegen, — als das Können. Die andern sich genügen, — auf Grund der schönen erhaschten Sachen — ihren Wunschzettel zurecht zu machen, — denn derselbe muß als letzten Moment — bis Sonntag, den man „goldenen“ nennt, — in den Händen der Eltern sein, — soll die Erfüllung sicher sein. — Der Vater zieht die Stirn in Falten, — was die Zettel nicht alles enthalten, — oft sonderbar die Wünsche sind, — die sich ausdenken so manches Kind. — Jedoch, es gilt nun zu beraten, — auch die Mutter muß mit raten, — damit erfüllt wird, was nur möglich, — da derbeutel arm und tüchtig. — Indes die Mutter wenig Zeit, — da in der Küche der Teig bereit — für all die vielen Bäckereien, — wie Kuchen, Kranz und Leckereien, — die auch mit soll'n das Fest verschö- nern, — besonders wenn wir Gasts' begrüßen.

Doch auch noch Sorgen hat die Frau, — weiß sie noch immer nicht genau, — was sie wohl schenkt dem Ehegatten; — schenkt sie ihm ein paar neue Platten — für seine große Sprechmaschine — oder eine antike Vitrine — oder, soll's sie sein Wunsch erfüllen, — und sein Bedarf an Rauchwerk stillen? — Doch das lehr'se muß sie meiden, — weil sonst die Gardinen leiden! — Ach, die Gardinen, sie erinnern, — daß nun das Haus in seinem Innern — wird geputzt, gewischt und gecheuert, — Vorhänge und Gardinen erneuert, — daß überall das Wasser rinnt, — kurz, daß der Hausputz jetzt beginnt. — So hat die Hausfrau stets ein Plagen, — ein Nennen, Ueber- legen, Zagen, — damit, kommt das Fest herbei, — alles ein- blaul und sauber sei.

Ja, die Frauen, hört man sie bloß, — so haben sie ein schweres Los. — Doch auch sie wissen in unseren Tagen — (wo die meisten Eudioten tragen) — und spazieren bei der Toilette Zeit) — jede technische Mädelarbeit — für sich recht geschickt zu

fliegen, — sel's nun belist Kochen oder Kuchen, — denn
Waschen, Nähen, Fegen — oder auch beim Kinderpflegen. —
So ließ sich kürzlich eine Frau, — die wie alle Ewastöchter
schlau, — da sie wahrheitsgemäß nicht tat Lieben, — den Kinder-
wagen selbst zu schieben, — ein gar praktischer Dreirad bauen,
— darauf den Kinderwagen verladen — und fährt nun durch
die Straßen hin, — als Kinderwagen-Kadlerin. — Praktisch,
was? Ich sehe schon — als künstlichen Erfolg der Zivilisation
— den Kinderwagen mit Motor — als Klein-Auto fahren vor.
— Vielleicht (wer weiß, was noch wird werden?) — kommen
die Babys an auf Erden — und bringen mit ins Leben 'rein
— bereits schon einen Führerschein.

Denn der Motor beherrscht heut's Leben, — selbst den
Toten sie oft jetzt geben — ein Kraftfahrzeug als letz' Gefährt
— und ich glaub', nicht lange währt, — so wird man sehen
in den Straßen — den Leichenzug oft dahintreiben — nur ver-
mittels motorischer Kraft. — Ob dies die rechte Stimmung
schafft, — wenn man im Auto zum Begräbnis fährt — oder,
wie in England die Sitt' sich mehrt, — mit Gehrod und
schwarzem Zylinder — auf dem Motorrad fährt hinter
— einem Leichenzug einher? — Ich kann (ich bitte recht sehr,
— mir dieses zu entschuldigen!) — diesem Anblick nicht hul-
digen, — denn mir mangelt die Mentalität — für Motor und
Elektrizität.

Mit der Elektrizität wird auch — heute so manch alter
Brauch — in die Kumpelkammer gelegt, — der früher man-
ches Gemüt bewegte. — Wie viel Poesie mancher empfand,
— wenn er mit der Angel in der Hand — stand am Gewässer um
zu fischen. — Welche Freude, tat er erwischen — ein' Secht

oder Mal oder Scher — oder was es sonst auch sei! — Doch
heut' ist fisch die Poesie, — man fischet jetzt leer wie noch nie
— mittels Elektrizität alle Gewässer — und fällt im Nu die
Bitt' und Fasser — zieht bald dann wieder heimwärts hin,
wie dies geschehen in Bettin, — wo man aus Teichen alle
Fisch' — heranholt' nur elektrisch. — Bürgert sich diese Me-
thode ein, — und dies dürfte zu befürchten sein, — so werden
so selten wie die Reiter — auch bald die Fischer. Ernst Reiter.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim. Einladung.

Am Mittwoch, den 22. Dezember ds. Jrs. abends 7.15 Uhr
findet eine nicht öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt,
wogu ich die Herrn Stadtverordneten und Magistratsmit-
glieder erbenst einlade.

Hochheim a. M., den 20. Dezember 1926.

Der Stadtverordnetenvorsteher, gez. Hirschmann.

Nach Mitteilung der Polizei-Verwaltung in Flörsheim
a. M., ist dortselbst die, wegen Maul- und Klauenseuche,
verhängte Sperre aufgehoben worden.

Hochheim a. M., den 17. Dezember 1926.

Die Polizei-Verwaltung: Arzbücher.

Beizitt: Kreistagswahl am 16. Januar 1927.

Die Wählerlisten liegen von Sonntag, den 12. Dezember
1926 bis Samstag, den 25. Dezember 1926 einschließlich
hier im Rathaus, Zimmer 6 von vormittags 8 bis 12 Uhr

zur Einsicht für jedermann offen. Einsprüche gegen
Listen können bis 25. Dezember 1926 mittags 12
schriftlich beim Magistrat erhoben werden. Einwurf
Einspruchs in den Hausbriefkasten genügt.

Den Wahlberechtigten gehen dieser Tage Wahlberech-
tigungsarten zu. Diejenigen Wahlberechtigten, welche
aus irgend einem Grunde solche nicht erhalten, sind in
die Wählerliste nicht aufgenommen und müssen sich in
dem Zeitraum wie oben angegeben melden, da sie sonst
zu den Wahlen nicht zugelassen werden.

Wahlberechtigt sind alle über 20 Jahre alten reichs-
deutschen Männer und Frauen, die ihren Wohnsitz im Ge-
biete des Kreises haben und nicht endmündig sind oder
unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger
Gebrechen unter Pflegschaft stehen und die bürgerlichen
Ehrenrechte besitzen. Behindert in der Ausübung ihres
Wahlrechts sind Personen, die wegen Geisteskrankheit oder
Geisteschwäche in einer Heil- oder Pflegeanstalt unterge-
bracht sind, ferner Straf- und Untersuchungsgefangene,
sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher
Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Ausge-
nommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen
in Schutzhaft befinden.

Wählen kann nur, wer in einer Wählerliste eingetragen
ist oder einen Wahlschein besitzt.

Hochheim a. M., den 9. Dezember 1926.

Der Magistrat: Arzbücher.

Für die Festtage!

Lebkuchen

Baseler Lebkuchen	3 Stück	50
Lebkuchen weiche auf Oblaten	Pfd.	1.28
Nürnberger Mischung	Pfd.	68

Nürnberger Lebkuchen

Marke „Haberlein-Meßger“ in großer Auswahl
und verschiedenen Preislagen.

Blodwurf	Pfd.	1.80
Cervelatwurf	Pfd.	2.00
Meistwurf (weich) in kleinen Stücken von	50 Pfd.	an

Schokolade zum Einheits- preise

1 Tafel Milkschokolade	95
1 Tafel Haselnußschokolade	
1 Tafel Schmelzschokolade	

Blodschokolade

500 gr.	Tafel	95
250 gr.	2 Tafeln	95

Schweizer Käse 1/4 Pfd.	35	Pfg. in ganz Pfd. 1.30
Edamer Käse mit 20 % Fettgehalt	78	Pfd.
in ganzen Äugeln	20	Pfd.
im Ausschnitt	1/4 Pfd.	20

Wollen Sie einen guten Fest-Kaffee im Hause haben,
dann kaufen Sie

Latscha's Senta Kaffee Pfd. 3⁶⁰ 4⁰⁰ u. 4⁶⁰

J. Latscha



Das schönste
und praktischste Weihnachts-Geschenk
ist ein

Rotor-Fahrrad

Herrn-, Damen-, Mädchen- und Anabenträder
von der solidesten bis zur elegantesten Aus-
führung, in allen Größen
empfiehlt bei besonders günstigen Zahlungs-
bedingungen

Nikolaus Schneider

Flörsheim a. M.

Fahrradbau Eisenbahnstraße 50

Gymnastik als Lebensfreude

Von Paul Jensefs

Dieser wunderhübsche große Bilderband bringt 72
künstlerische neue Naturaufnahmen, die das Ent-
zücken Aller hervorrufen!
Preis geb. Rm. 5.50, Schw. Jr. 7.—, in Halbleinen Rm. 7.—,
Schw. Jr. 8.75.

Neu!

Im monatlichen Wähen wurde von Paul Jensefs das
ganze frische Leben und Treiben einer bekannten
Gymnastikschule am Meer auf die Platte gebracht. Eine
nie gekannte Bilderrreihe der Schönheit und des Frohsinns, in
Licht, Sonne u. Freiheit getaucht. Die durchweg ganz neuen
Bilder werden nur in diesem Buche gezeigt. Paul Jensefs ist
durch seine Körperkultur-Vorträge überall bekannt u. beliebt.

(Verlag Dietz & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: J. Dreishach

Jahrestafel 1907

Am Mittwoch, den 22. Dezember, abends 8 Uhr findet
im Gasthaus „Zur Rose“ eine wichtige Versammlung statt,
wogu auch alle Kameradinnen herzlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Ab Mittwoch stehen 100

Läuferschweine

von 60 Pfd. aufwärts, per Pfd. 84 Pfg. zum Verkauf.
Ferner empfehlen wir einen großen Transport hochtra-
gende Kühe. Für Fettvieh und Kotschlachtende zahlen wir
die höchsten Preise.

Gebrüder Barmann, Erbenheim

Mainzerstraße 11 Telefon Amt Wiesbaden Nr. 6226 u. 6254

Naissaische Landeskaleender für 1927

Stück 50 Pfg.

zu haben im Verlag des

Neuen Hochheimer Stadtanzeiger.

Zigarren, Zigarillen Tabake, Pfeifen

(Kraus) u. s. w. in größter
Auswahl. Spezialhaus
Int. Friedrichsen.
Kirchstr. 24, vis-à-vis Rathaus

Immergrüne Kübel- und Topfpflanzen

gelocht, höhere und
niedere, Preis u. Größe
an die Geschäftskunde.